

## Uwe Kiel, Leiter des Greifswalder Stadtarchivs Kurzvortrag zur Gedenktafelenthüllung im Rathaus am 29. April 2021

Sehr geehrte [...], sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Anwesende,

vergewissern wir uns der Ereignisse der letzten Apriltage des Jahres 1945, am Ende des zweiten Weltkrieges. Diese Ereignisse sind der Anlass dafür, dass wir uns heute hier zusammenfinden.

Der von Deutschland entfesselte Zweite Weltkrieg, der verheerendste Krieg, den die Geschichte bis heute kennt, war Anfang 1945 an seinen Ursprungsort zurückgekehrt. Die militärische Niederlage Deutschlands stand unweigerlich bevor.

Mit der Großoffensive der Roten Armee gegen die Reichshauptstadt Berlin traten die Kampfhandlungen Mitte April in ihr letztes, entscheidendes Stadium. Nördlich von Berlin durchbrach die 2. Belorussische Front die deutsche Verteidigung an der unteren Oder und stieß über Prenzlau und Demmin nach Westen vor. Zu „Festungen“ oder „festen Plätzen“ erklärte Städte sollten den Vormarsch der Roten Armee so lange wie möglich stoppen. Aufhalten konnten sie ihn nicht. Ebenso eindeutige wie verbrecherische „Führerbefehle“ verlangten jedoch, **jede Stadt** bis zum letzten Blutstropfen und „bis zum letzten Stein“ zu verteidigen. Dies ist der **militärhistorische** Hintergrund der kampfflosen Übergabe der Stadt Greifswald an die Rote Armee.

Am 29. April 1945, einem Sonntag, hatten Einheiten der Roten Armee nach schweren Kämpfen die kaum 40 Kilometer von Greifswald entfernte Stadt Anklam besetzt. In die zu über siebzig Prozent zerstörte Stadt wurde der Stab der zur 2. Belorussischen Front gehörenden 2. Stoßarmee verlegt. Stoßtrupps der 90. Schützendivision rückten umgehend weiter auf Greifswald vor. Der Angriff auf Greifswald stand unmittelbar bevor.

Vom brennenden Anklam grollte bedrohlich Geschützdonner nach Greifswald herüber. Ströme von Flüchtlingen ergossen sich in die Stadt. Die Bewohner und die sich hier aufhaltenden Flüchtlinge und Lazarettinsassen sahen dem Herannahen der Front mit Furcht und banger Erwartung entgegen. In den nächsten Stunden musste sich das Schicksal **auch** der alten Universitätsstadt Greifswald entscheiden.

In dieser Situation fuhr in der Nacht zum 30. April in zwei Personenkraftwagen eine Gruppe deutscher Parlamentäre den sowjetischen Linien entgegen, um die kampfflose Übergabe der Stadt Greifswald anzubieten. Sie führten eine Vollmacht des Greifswalder Wehrmacht-Kampfkommandanten Oberst Rudolf Petershagen mit sich. Die Aktion verstieß klar gegen die Verteidigungsbefehle Hitlers und der Wehrmachtführung. Vom Erfolg dieser Unternehmung hing es ab, ob die Stadt Greifswald vor der Zerstörung durch Kampfhandlungen bewahrt werden oder aber das harte Los Anklams teilen würde.

Die Parlamentärsdelegation stand unter Leitung von Max Otto Wurmbach, Oberst der Reserve und Stellvertreter des Kampfkommandanten. Die anderen Parlamentäre waren der Rektor der Greifswalder Universität Carl Engel, der Direktor der medizinischen Kliniken Gerhardt Katsch sowie die beiden Dolmetscher Emil Cieslik und Boris Matusow sowie die Kraftfahrer Oskar Lehmann und Schirrmeister Gehrmann. Der Auftrag lautete, mit der sowjetischen Kampfspitze Fühlung aufzunehmen, die man wenige Kilometer nördlich von Anklam vermutete. Es war eine nächtliche Fahrt ins Ungewisse. Die Beteiligten waren sich des Umstands bewusst, dass sie ihr Leben aufs Spiel setzten, liefen sie doch Gefahr, von zurückgehenden deutschen Einheiten als Verräter oder von vorrückenden Rotarmisten als Feinde erschossen zu werden.

Auf halbem Wege nach Anklam, an der Straßenkreuzung Moeckowberg, stießen die Greifswalder Parlamentäre auf eine sowjetische Aufklärungsabteilung, von welcher sie zum sowjetischen Stabsquartier in Anklam geleitet wurden. Auf der Fahrt dorthin passierten sie die brennende Anklamer Innenstadt, die Carl Engel später als „Inferno“ und „feurige Hölle“ beschrieb.

Im Quartier des sowjetischen Armeestabs, in einem unzerstörten Haus in den südöstlichen Außenbezirken der Stadt, akzeptierte am 30. April, kurz nach zwei Uhr morgens, der sowjetische

Generalmajor Borstschow im Auftrag des Befehlshabers der 2. Stoßarmee, Generaloberst Fedjuninski, die kampflose Übergabe der Stadt Greifswald.

Die offizielle Übergabe der Stadt sollte am Vormittag des 30. April um 11 Uhr im Greifswalder Rathaus erfolgen. Verhandlungsführer Wurmbach suchte umgehend den Kampfkommandanten Oberst Petershagen auf, um ihn über den Verlauf der Parlamentärsfahrt zu unterrichten.

Bereits im Vorfeld der kampflosen Übergabe hatten Mitglieder der bis dahin konspirativ arbeitenden Widerstandsgruppe um Hans und Margarethe Lachmund und Walter Graul und auch der Universitätsrektor Carl Engel durch verschiedene Aktivitäten versucht, auf die lokalen Entscheidungsträger der Wehrmacht, der Stadt und der Universität einzuwirken. Es entstand ein Klima, welches die letztlich entscheidenden Militärs um Petershagen und Wurmbach darin bestärkte, die Stadt **befehlswidrig militärisch nicht zu verteidigen**.

In Greifswald wurde inzwischen im Stab des Kampfkommandanten auf Grundlage der Übergabeverhandlungen eine Bekanntmachung an die Bevölkerung formuliert und im Laufe des Vormittags in einer Druckerei auf Handzetteln und Plakaten vervielfältigt. Inhalt der von Petershagen gezeichneten Bekanntmachung waren die Bedingungen der kampflosen Übergabe und ein Aufruf mit einigen nichtmilitärischen Bestimmungen, die der in die Aktion eingeweihte Stadtrat Siegfried Remertz stellvertretend für den geflüchteten NSDAP-Oberbürgermeister unterschrieben hatte. Die gedruckte Bekanntmachung wurde um die Mittagsstunde, als der Einmarsch der Roten Armee in die Stadt bereits im Gange war, in den Straßen verteilt und an den Mauern angeschlagen.

Über die südöstlichen Ausfallstraßen erreichten die ersten sowjetischen Panzer die Stadt am späten Vormittag des 30. April. Teile der von Generalmajor Ljastschenko geführten 90. Schützendivision und der unter dem Kommando von Generalmajor Borstschow stehenden 46. Schützendivision besetzten die Stadt. Die Universitätsprofessoren Engel und Katsch fuhren den sowjetischen Truppen entgegen, um deren Befehlshaber auf der Anklamer Straße zu begrüßen.

Am Mittag dieses 30. April nahm der Kommandeur der sowjetischen 90. Schützendivision, Generalmajor Ljastschenko, während eines offiziellen Aktes im Greifswalder Rathaus die Übergabe des Platzes durch den Kampfkommandanten Oberst Petershagen entgegen. Nach dem Willen der sowjetischen Offiziere hatte das Übergabezeremoniell „in ganz kleinem Kreis“ stattfinden und protokolliert werden sollen. Dazu kam es jedoch nicht, da „eine begeisterte Volksmenge die eingetroffenen russischen Offiziere“ umdrängt hatte [Katsch]. So erfolgte das Übergabezeremoniell nur mündlich, nicht in Schriftform.

Wie bereits die nächtlichen Verhandlungen der Parlamentäre in Anklam, so war auch der formelle Übergabeakt im Greifswalder Rathaus am 30. April eine **rein militärische** Angelegenheit. Die zivilen Teilnehmer, unter ihnen insbesondere Vertreter der Stadtverwaltung wie Stadtrat Siegfried Remertz und Bürgermeister Richard Schmidt sowie Angehörige der konspirativen Widerstandsgruppe, waren als Gäste zugegen. Die Letzteren, namentlich Hugo Pfeiffer, Walter Graul und Hans Lachmund, traten bei dieser Gelegenheit erstmalig „als Exekutivcomité“, d.h. als Vertreter des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, auf, woraufhin sie durch den sowjetischen General mit entsprechenden Aufgaben beim Aufbau der Nachkriegsordnung betraut wurden.

Während des Übergabeaktes im Greifswalder Rathaus rollten die ersten sowjetischen Panzer auf den Markt. Die „weiße Aktion“, das Hissen weißer Flaggen, breitete sich schnell über die ganze Stadt aus. Am Nachmittag begann der auch an den Folgetagen anhaltende, ununterbrochene Durchzug sowjetischer Truppen durch die Stadt. „Kerngesunde Leute,..., bescheiden, ohne jede Siegerpose“, beschrieb Hans Lachmund seine ersten Eindrücke von den Rotarmisten. Dass es jedoch gleichfalls zu Plünderungen, Alkoholexzessen und Vergewaltigungen kam, darf hier, um der historischen Wahrheit die Ehre zu geben, nicht verschwiegen werden.

Am Nachmittag des 30. April fand im Anschluss an den offiziellen Übergabeakt im Greifswalder Rathaus ein Bankett statt. Im Laufe des 30. April wurden in der Stadt und ihrem Umkreis mehr

als 2000 deutsche Soldaten gefangen genommen. Die Bevölkerung lieferte Waffen ab, eine Schutzwacht wurde gebildet. Anders als etwa im zerstörten Anklam funktionierte in der Stadt die Stromversorgung, arbeiteten die Behörden und Betriebe.

Im Ergebnis der kampflosen Übergabe war die altherwürdige Hanse- und Universitätsstadt Greifswald unzerstört aus dem Zweiten Weltkrieg hervorgegangen. Es war dies an der deutsch-sowjetischen Front ein **einmaliges** Ereignis.